

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

6.4.1846 (No. 94)



# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 6. April.

N<sup>o</sup>. 94.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 4. April. Wahlen der Abgeordneten (Fortsetzung):  
Amt Mühlheim: Bürgermeister Blankenhorn-Krafft in Mühlheim; Amt  
Lörrach: v. Zstein in Mannheim; Amt Wertheim und Walldürn: Mi-  
nisterialrath Vogelmann in Karlsruhe; Amt Ladenburg und Weinheim:  
Obergerichtsdvokat Hecker in Mannheim; Breisach: Geheimer Rath Dr.  
Kern in Freiburg; Landamt Freiburg und St. Peter: Bürgermeister  
Meyer von Erbringen; Amt Schopfheim und Kandern: Fabrikant K. Meß  
in Freiburg; Amt Staufen: Alt-Bürgermeister Martin in Staufen;  
Stadt Konstanz: Buchhändler Matthy in Mannheim; Amt Hornberg,  
Triberg, Wolfach und Haslach: Obergerichtsdvokat Rindeschwender  
in Rastatt; Amt Eberbach: Geh. Rath Schaaff in Mannheim; Amt  
Buchen und Osterburken: Oberamtmann Fauth in Schwellingen; Amt  
Blumberg, Stühlingen, Bonndorf, Löfingen und Neustadt: Hofrath Wel-  
cker in Heidelberg; Amt Meersburg, Salem, Pfullendorf und Ueberlin-  
gen: Geh. Rath Mittermaier in Heidelberg; Amt Neckarbischofsheim  
und ein Theil von Mosbach: Hofgerichtsdvokat Jungmanns in Mosbach;  
Amt Neckarbischofsheim und Gerlachsheim: geheimer Rath Dahmen in  
Heidelberg; Amt Ebingen, Jestetten und Waldshut: Fabrikant Buhl in  
Erlingen; Amt Stockach u. c.: Bürgermeister Straub in Stockach; Amt  
Willingen: Advokat Welte in Engen.

Hartheim, 3. April. (Korresp.) Die heute hier stattgehabte Wahl  
des Abgeordneten für den 41sten Amtwahlbezirk (Bezirksamt Walldürn und  
Landamt Wertheim) liefert den besten Beweis, daß bei uns die Wähler der  
Radikalen noch nirgends Eingang gefunden hat. Trotz aller Schmähchriften  
und sonstiger Umtriebe der Feinde der gesetzlichen Ordnung wurde unser frü-  
herer Deputirter, Ministerialrath Vogelmann, mit weit überwiegender Stim-  
menmehrheit als Abgeordneter wieder erwählt. Er erhielt von 59 Stimmen  
48, während 10 auf Regierungsdirektor geh. Rath Schaaff und 1 auf geh.  
Referendar Jungmanns fielen. — Möchten die Wahlen in den übrigen Bezir-  
ken zum Wohle des Vaterlandes eben so ausfallen. (A 320)

München, Der Rede des Abg. Frhrn. v. Schäßler über die Zoll-  
und Industrieangelegenheiten in der 34ten Sitzung der Abgeordneten-Kammer  
entlehnen wir vorläufig die nachfolgenden, auf das Schutzbedürfnis vereins-  
ländischer Fabrikationszweige bezüglichen Stellen: „Beseht vom Wohle der  
Gesamthandlung des Zollvereins muß ich mich dahin aussprechen, daß, wenn  
es den süddeutschen Staaten, besonders nach den neuen Vorgängen in England,  
nicht gelingen sollte, die Gegner der Schutzzölle zu bestimmen, daß sie ihre Zu-  
stimmung zu den Schutzzöllen für die drei Gattungen und deren Gewebe  
geben, welche auf dem karlsruher Kongress von ihnen verlangt worden sind,  
man lieber keinen Gegenvorschlag, der dem ihrigen nicht mindestens gleichkommt,  
annehme, da ein geringerer Zoll höchstens dazu dienen könnte, daß der Ruin  
mehrer Industriezweige nur auf kurze Zeit hinausgeschoben werden würde. Er-  
hält die Garnindustrie keinen genügenden Schutz, dann werden sich die Folgen

## \* Die Gitarrespielerin.

Novelle von A. Dolz.

(Schluß.) Der Arzt kühlte den Puls der Kranken, er untersuchte die Wun-  
den und trat dann mit mir in eine entfernte Fensternische.

„Ist ein Wundfieber zu fürchten?“ fragte ich.

„Nein, hier ist nichts mehr zu fürchten, sie hat das Härtste überstanden,“  
erwiderte er; „in wenigen Stunden ist Alles vorüber — sie wird aufwachen, um  
dann für immer zu entschlafen.“

„Armes Kind!“ rief ich unwillkürlich.

Bianka erwachte, und Leonore, sich weinend um ihren Hals werfend, konnte  
sich kaum fassen, da sie aus meinem letzten Rufe das Schicksal ihrer Freundin  
ahnte.

In diesem Augenblicke rief Bianka mit aller ihr noch zu Gebot stehenden Kraft:  
„Vater! Vater!“ und schien aufmerksam auf Antwort zu harren, als ob sie ihren  
Vater in der Nähe wüßte. Bei ihrem Rufe hörte ich eine Thüre knarren und im  
Gang einen Wortwechsel; gleich darauf rief mich die Wirthin hinaus.

Ein alter Mann, und bei genauem Betrachten derselbe, welchen ich von der  
Ebersteinburg aus auf dem Wege von Baden hatte herkommen sehen, trat auf  
mich zu.

„Mein Herr,“ begann er, „ein seltsamer Zufall, eine Ahnung hat mich ge-  
rade heute hieher geführt; in diesem Zimmer hörte ich die Stimme meiner Toch-  
ter! — lassen Sie mich ein!“

„Berehrter Herr,“ erwiderte ich ihm, „ich selbst kenne die Dame zu wenig,  
so sehr ich sie auch schätze, als daß ich beurtheilen könnte, ob sie Ihre Tochter ist;  
das Einzige, was ich aus ihrer Geschichte weiß, ist, daß sie Bianka heißt, von  
Mannheim gebürtig ist und durch einen Diktier verführt —“

„O es ist mein Kind, mein unglückliches Kind!“ rief jetzt der Alte, „kein  
Zweifel mehr.“

„Nur seien Sie nicht ungesund, die Augenblicke sind kostbar; bedenken Sie,  
daß ihr Leben auf dem Spiele steht —“

„Ist es so gefährlich?“

„Sehr, sehr gefährlich,“ versicherte ich ihm, „und —“

„Sie ängstigen mich,“ rief er bange; „die Leute sagten mir von dem Sturze  
und wie verlegt man das Mädchen hierher brachte —“

„Machen Sie sich auf Alles gefaßt, das Leben Ihrer Tochter steht in Gottes  
Hand,“ sagte ich jetzt ernst zu ihm, da ich ihn vorbereiten wollte auf das, was er  
doch bald genug erfuhr, „vielleicht —“

„Vielleicht —?“ fragte er dringend, indem er mich kampfsucht bei der Hand  
nahm.

„Fassen Sie sich!“

„Vielleicht?“ fragte er mich mit neuem Drängen, und sein Auge schien mich  
durchbohren zu wollen; jede seiner Muskeln suchte, die Dual der Ungewißheit mar-

hievon besonders in Sachsen und Preußen alsbald fühlbar machen. Dem Nothschrei  
der eigenen Industriellen werden dann doch die hartnäckigen Finanzmänner  
das Ohr nicht ferner mehr verschließen können; aber dann, meine Herren!  
wird der dormalen geforderte Zoll von 5 Thlrn. mit 3 Thlrn. Rückzoll für die  
drei Gattungen nicht mehr ausreichen. Wie schon erwähnt, weiß eigent-  
lich Niemand einen offiziellen Grund des lebhaften Widerstandes Preußens,  
Sachsens und Kurheßens gegen höhere Schutzzölle auf die Gespinnte aus  
Flachs, Hanf, Baum- und Schafwolle. Ein Leipziger Blatt enthielt bald nach  
dem Schluß der karlsruher Konferenz zum ersten Mal einen scheinbar offiziel-  
len Artikel, der sich über die Gründe ausspricht; wie es aber überhaupt bei  
Verteidigung einer nicht guten Sache oft vorkommt: es ward darin Wahres  
und Falsches unter einander geworfen; die Tendenz, sich mit Phrasen und Bes-  
sorgnissen zu beschönigen, ist darin nur zu augenscheinlich, und namentlich wird  
das System des Rückzolls als höchst gefährlich und bedenklich bezeichnet.  
Nachdem der Redner dann die in jener Schrift ausgesprochene Behauptung  
widerlegt hatte, fährt er fort: „Von Seite Preußens hat man außer einem  
Artikel in der „Allg. Preuß. Jtg.“ nichts gehört und gelesen — als wenn die  
Zollkonferenz in ein tiefes Geheimniß gehüllt bleiben müßte, während es sich  
bei der Zwistfrage um die Ersparniß, resp. um den Erwerb von Millionen  
handelt, welche man aus vorgesehnen Ansichten oder Rücksichten für England  
dem Auslande überläßt. Man stellt sich, als wäre es ein wahres Unglück, wenn  
der engl. Zoll durch den höhern Einfuhrzoll wirklich auf einige Zeit theurer zu ste-  
hen käme, als bisher; man will offenbar nicht sehen, daß dieser scheinbare, bloß  
temporäre und nur bei Exportgeschäften fühlbare Nachtheil durch die Rückzölle  
ausgeglichen würde, u. daß überhaupt durch die Vermehrung der Spinnereien  
die Verhältnisse in kurzer Frist sich wieder ändern würden; allein am aus-  
fallendsten ist und bleibt die Thatsache, daß man, über den unerheblichen und  
vorübergehenden Folgen des Uebergangs zum Schutzsystem, die nachhaltigen  
und bedeutenden Vortheile ganz mißkennen will, welche im Zollverein eine  
jährliche Vermehrung des Verdienstes durch Spinnlohn um mehre Millionen  
durch vermehrte Konsumtion landwirtschaftlicher und gewerblicher Erzeugnisse  
zur Folge haben müßte. Zu diesem kommt noch der entferntere, aber sichere  
Vortheil, daß Deutschland durch eigenes Verspinnen seines Baumwollgarns  
Bedarfs, statt einer Einfuhr von jährlichen 50,000 Ballen Baumwolle, eine  
solche von 300,000 Ballen haben würde. Die Schiffe, welche uns dieses be-  
deutende Quantum roher Baumwolle direkt aus Amerika und Brasilien zu-  
führen würden, nähmen mehr und mehr deutsche Fabrikate als Rückladung  
mit. Mit größerer direkter Einfuhr der Baumwolle aus Amerika u. steigt  
unsehbar der Absatz unserer Manufakturen, und es ist eben eine der schlimm-  
sten Folgen der jetzt herrschenden verkehrten Ansichten, daß man dieses nicht in  
Anschlag bringen will, daß man sich mit offenen Augen blind stellt, kleine Nach-  
theile, die leicht zu beseitigen sind, vergrößert und den Engländern mit solchen  
verkehrten Ansichten geradezu in die Hände arbeitet. Die Verteidiger des  
herrschenden Systems wollen sich von dem Faulbette der bisherigen Zolleinnahme  
nicht losmachen. Die Einführung eines auch nur temporären Rückzolls scheint

terte, folterte ihn. Im Zweifel, was ich beginnen sollte, wandte ich mich weg; er  
verstand nur zu gut dieses stumme W. g. w. Sein thranendes Antlitz in die  
Hände heugend, schien er wie niedergeschmettert von dem Schmerze. Doch nur kurz  
dauerte dieser Zustand, alsdann wandte er sich mit sanfter, zitternder Stimme zu  
mir: „Ich habe Sie verstanden! Es ist keine Hoffnung mehr!“

„Keine!“ erwiderte ich.

Eine peinliche Pause trat ein, die er endlich unterbrach. „Ich will noch den  
letzten Augenblick bei ihr seyn!“ sagte er leise.

„Gut! Doch lassen Sie mich Bianka erst vorbereiten — es könnte —“

„Ich verstehe — gehen Sie voran —“

Ich trat ein und zwar an Bianka's Bett; gerade blickte sie auf und wollte mir  
mit einem zärtlichen Lächeln die Hand reichen, doch diese versagte ihr den Dienst.  
Ich sagte sie schnell und blickte sie wehmüthig an.

„Wie ist Dir, Bianka?“ fragte ich.

„Mir — ist — wohl!“ lachte sie, „und nun ist mein Vater da —“

„Dein Vater — wird sogleich bei Dir seyn.“

„Ich muß ihn sehen, nur wenig Augenblicke noch —“

Schluchzend warf sich der Greis an ihre Brust, und rief: „Meine Bianka,  
meine arme Tochter! muß ich Dich so wieder sehen!“

Bianka lächelte, matt und immer schwächer wurde ihr Blick, bis sich das Auge  
endlich schloß, um nie mehr sich zu öffnen.

Ich will über die Stunden, die jetzt folgten, weggehen, sie waren zu ergreifend,  
als daß ich sie hier zu schildern vermöchte. Selbst der Arzt wurde durch den Schmerz  
des Vaters so gerührt, daß er sich wegbegeben mußte.

Mit Mühe gelang es mir endlich, den alten Mann zu entfernen, und es war  
Abend, als ich in seiner Begleitung den Ort verließ. Lange schritt er schweigend  
neben mir her, und ich ehrie sein Schweigen. Endlich wandte er sich nach mir, und  
obskön sein Blick mit ernstem Forschen auf mir ruhte, so war doch über die Züge  
des Greises eine Milde, eine Wehmuth ergossen, die unverkennbar war.

„Entschuldigen Sie,“ begann er, „wenn ich Sie um eines frage — fragen muß;  
was waren Sie Bianka? Sie kennen sie schon lange, denn ihr letzter Blick ruhte  
mit dem Ausdrucke inniger Liebe auf Ihnen —“

„Sie sollen Alles erfahren,“ erwiderte ich; „wie ich Ihnen sagte, erzählte mir  
Bianka den Verlauf ihrer Geschichte, den Namen ihres Vaters nannte sie nicht;  
denn sie führte den Namen Bianka Lienheim, und dies ist nicht ihr Name —“

„Nein, ich heiße Soldau, bin ehemals geheimer Rath gewesen, ließ mich jedoch,  
nachdem mich Bianka verlassen und ich den Verführer gezüchtigt — ich erschloß ihn  
im Duell — pensioniren und lebe nun seit zwei Jahren in Baden. Ein Zufall  
führte mich hieher; ich ließ mir, erbitte von dem Wege, ein Zimmer hier im Gast-  
hof geben, um meine Kleidung zu wechseln, da hörte ich Bianka's Stimme —“

Ich erzählte ihm Bianka's Geschichte, so weit sie mir solche mitgetheilt, und  
beschrieb ziemlich ausführlich die Ahnungen des Mädchens, ihr seltsames Betragen



sie zu erschrecken oder unangenehm zu berühren; sie finden es bequemer, die englischen Garne zu einem so wohlfeilen Einfuhrzolle zuzulassen, wie noch nie vorher, nachdem der Minister Peel der so hochwichtigen Baumwollindustrie den Einfuhrzoll auf rohe Baumwolle zum Opfer gebracht hat, welcher Großbritannien jährlich 8 bis 9 Millionen Gulden eintrug. Allein das hat der Finanzbureaufratie noch nicht die Augen geöffnet, oder sie wollen es wenigstens nicht einsehen; dazu kommt jetzt noch die Aussicht auf wohlfeilere Lebensmittel durch Verminderung der Kornzölle, so daß Großbritannien durch niedrigere Arbeitslöhne in Folge wohlfeileren Brodes nicht nur seine Garne und Halbfabrikate, sondern auch alle übrigen fertigen Fabrikate und Exportartikel billiger stellen kann, und offenbar dem Absatz deutscher Ausfuhrartikel damit eine schwere Konkurrenz bereitet. Alles dieses geschieht vor den Augen der ganzen Welt mit einer Sorglosigkeit von unserer Seite, als hätte man das vollste Recht, als wäre man allein klug und erfahren. Man sieht in Oesterreich die Fabriken gedeihen, man sieht in Frankreich alle Fabriken vorwärts schreiten, weil sie dort nicht, wie wir im Zollvereine, von jeder englischen Konjunktur, von jedem Ereigniß, das Englands Handel stört, abhängig sind. Wir fühlen jede Handelskrisis Englands, jedes Steigen und Fallen des dortigen Marktes, wie das Jahr 1845 zeigte, wo England ungeheuern Absatz nach Indien und China hatte, und die deutschen Weber um die deutschen Twiste froh waren, weil die Engländer ihnen keine geben wollten; leider war diese günstige Stellung der deutschen Spinneren aber nur eine momentane, und sie fühlen bereits wieder die Rückwirkung übergroßer englischer Produktion. Den Engländern bleibt jedenfalls unser großes, schönes Deutschland zur sichern Ausbeute offen; es mag der deutschen Industrie darüber ergehen, wie es will, das bekümmert die preussischen und sächsischen Finanzkünstler nicht; mit derselben Gleichgültigkeit sehen sie die deutsche Leinenweberei verkümmern. Die Leute vom Fach geben ihre Ansichten, Gutachten, Rathschläge ab; sie machen auf die Gefahren des Verzugs, auf die schon gemachten Verluste aufmerksam. Alles umsonst! (Schluß folgt.)

Kassel, 1. April. (K. A. Z.) Auf dem in der gestrigen Sitzung der Stände verlesenen Eingabenregister befand sich eine Beschwerde der Deutsch-Katholiken zu Marburg wegen Beschränkung der Religionsfreiheit, die dem Ausschuß für Kultus und Unterricht überwiesen worden war.

Hannover, 30. März. (A. Z.) Der Arbeiterkrawall in Bremen ist zu Ende. Die Unzufriedenen haben erreicht, was sie wollten: eine Verbesserung ihrer Lage, und sind dann wieder an die Arbeit gegangen. — Von Braunschweig aus wollte man gestern hier wissen, daß die dortige Ständeversammlung in Folge der bekannten Finanzstreitigkeit aufgelöst sey. Die Auflösung mußte erfolgen, wenn das Bundesschiedsgericht eintreten sollte, das die vorgängige Erschöpfung aller verfassungsmäßigen Mittel zur Bedingung seiner Wirksamkeit macht; ohne Appellation gegen die Stände an das Land wären aber die Verfassungsmittel nicht erschöpft. Hannover befand sich 1842 ganz in derselben Lage: auch hier handelte es sich um Geld für Soldaten, dessen die Regierung mehr verlangte, als die Stände geben wollten; auch hier stellte die Regierung das Bundesschiedsgericht in Aussicht, indessen muß sie Bedenken gehabt haben, die Drohung zu verwirklichen, da sie dieselbe nicht ausführte, obgleich die Stände trotz dieser Alternative nicht nachgaben. Die Angelegenheit ist freilich bis auf den heutigen Tag noch nicht erledigt; sie wird es erst bei der nächsten Finanzvertheilung; inzwischen ist das Kabinets schon mit der Verzichtleistung auf einen Zuschuß von 100,000 Thalern entgegengekommen, den seit Beginn der nun ablaufenden Finanzperiode die königliche Kasse von der Landeskasse bezog und mittelst dessen die Stände, wie sie auf dem vorigen Landtag schon erklärten, eine Ausgleichung der Kosten zu bewirken gedachten, welche auf die wider ihren Willen und ihre Abstimmung beibehaltene überzählige Reiterei verwendet werden. Jene Verzichtleistung hat das Kabinets bei der neulichen Vorlegung des nächsten Budgets ausgesprochen.

bei dem Geschrei des Mhus, bei dem Tönen der Windharmonika, bei dem Zerspringen der Guitarrresaité.

„Es ist sonderbar,“ erwiderte er mit, „wie mein Traum, besonders in Bezug auf das Unglück, mit der Wirklichkeit zusammentrifft. Mir träumte nämlich: ein Ruf weckte mich aus einer dumpfen Betäubung, und als ich umherblickte, so umgab mich eine Reihe bekannter Berge, eine schauerliche Musik tönte an mein Ohr, das sanfte jedoch ergreifende Tönen der Aeolsharfe, ein dumpfes Wasserbrausen und einzelne Rufe des Mhus.“

Wie diese Töne fortbauern, so sehe ich aus dem Luftmeer sich ein Todtengerippe bilden, in der einen Hand die Sense, in der andern die Urne. Giffig weht mich sein Hauch an. Da hör' ich von bekannter Stimme „Vater!“ rufen, und wie ich nach dem Echo die Tochter mit meinen Blicken suche, so steigt hinter dem Tode ein Berg auf, oder vielmehr ein Schleier hebt sich, wie durch unsichtbare Hand gehoben, ich blicke hin — meiner Tochter Gestalt steht am Rande des Abgrunds mit ausgebreiteten Armen — hinter ihr die verwitterten Mauern der Ebersteinburg. Grinsend stand das Todtengerippe da als eine Wand zwischen mir und ihr, ich wollte zu ihr hin, ein eisiger Wind trieb mich zurück. Da sah ich Bianka vom Felsen verschwinden, ein Schrei hallte durch die Luft! — Von Angstschweiß bedeckt, erwachte ich, — es schlug gerade ein Uhr! —

„Um dieselbe Zeit zerriß auch Bianka's Guitarrresaité!“ rief ich unwillkürlich. „Seltsam! — doch,“ fuhr Soldau fort: diesen Morgen hatte ich mich erholt und erklärte mir diesen Traum als ein Gebilde der Einbildungskraft, da ich des Tags vorher an Bianka gedacht hatte und mit dem Gedanken einschlief, ob nicht vielleicht unverhofft meine Sehnsucht, mein Flehen erhört würde. Ohne anfangs daran zu denken, lenkte ich meine Schritte nach Ebersteinburg; erst als ich aus dem Walde trat, erhob ich zu der alten Ruine den Blick, ich sah eine Gestalt zwar, doch nur ungewiß, die Bäume verhinderten die freie Aussicht, und diese Gestalt war auch schnell verschwunden; ein schwacher Schrei, der zu meinem Ohr drang, machte mich zwar aufmerksam auf mein Traumgebilde, doch ich schlug mir diesen Gedanken aus dem Sinne. Jetzt ist Alles nur zu wahr!“

„Für Bianka war es eine Wohlthat,“ erwiderte ich ihm ernst, „das arme Mädchen hat die höchsten Seelenqualen ausgestanden und sie wäre nie mehr glücklich geworden, sie war zu streng gegen sich, sie hätte in jedem Blicke einen Vorwurf gelesen — in dieser kurzen Zeit, daß ich um sie war, lernte ich sie von dieser Seite nur zu gut kennen. Der innere Gram war für sie härter als die äußeren Leiden, über die sich ihr Geist erhob.“

„Sie haben Recht — sie wäre nicht glücklich geworden, ich kenne sie, schon als Kind war sie ernst, anders wie ihres gleichen, die in diesem zarten Alter nur an Lachen, an Spiel denken —“

„Zu frühe Lektüre hat sie gereift — ob zu ihrem Vortheil, ob zu ihrem Unglück —“

Ich begleitete nun den Vater zurück und verließ ihn an seinem Schlafzimmer,

So viel man hier von der Stimmung in Braunschweig weiß, zweifelt man nicht, daß neue Wahlen und neue Stände das alte Ergebnis liefern werden.

Danzig, 28. März. (Berl. Z.) Nach heute eingegangener Privatnachricht hat die kaiserl. österreichische Regierung die Ausfuhr aller Getreidearten aus Gallizien verboten.

Wien, 25. März. (Korresp.) Wie man versichert, ist die Regierung ernstlich entschlossen, die bäuerlichen Verhältnisse nicht bloß in Gallizien, sondern in allen Provinzen zu ordnen. Dort dürfte der Anfang vermuthlich mit Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit gemacht werden. Obwohl die Durchführung dieser Maßregel einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand erfordert, weil an die Stelle der gutsherrlichen Rechtsverwalter allenthalben landesfürstliche zu treten haben, so wird doch der Regierung selbst daraus der Vortheil größerer Sicherheit und einer bedeutenderen Geschäftsverringern, dem Bauer aber der eines weit ausreichenderen Rechtsschutzes erwachsen. Für sein materielles Emporkommen, wie für seine geistige Entwicklung ist diese Maßregel unstrittig ein erster, höchst folgenreicher Schritt. Schwieriger, meint man, als die Auflösung dieses Verbands, sey die Frohndenwegschaffung. Dem gallizischen Bauer mangelt noch an vielen Orten die Gelegenheit zum Umsatz seiner Naturprodukte in Geld oder zur Benützung der freien Arbeitstage zum Nebenverdienst. Nur wenig Baargeld kömmt in seine Hände und wandert, wenn es geschieht, sogleich zum Juden. Zu der Schwierigkeit, Frohnden und Naturalabgaben mit Geld abzulösen, gesellt sich auch der Umstand, daß sein Gut nicht als Pfand dienen kann, weil es keinen Verkaufspreis hat. Diese Uebelstände sind Folge seiner Verarmung und der ursprünglichen schlechten Verfassung. Wenn es aber auch lange währen sollte, bis in Gallizien die innern Bedingungen des Abthuns dieser Lasten gegeben sind, so würde doch durch die Herstellung eines gemeingültigen Gesetzes für die ganze Monarchie, desjenigen, wornach der Gutsherr verbunden wäre, die von seinem Unterthan ihm angebotene Frohnden- und Produktenablösung jedes Mal unverweigerlich anzunehmen, zu dieser Grundeigentumsentlastung von der Regierung die von vorneherein nötige Bahn gebrochen. Besteht nur einmal der Bauer das Recht, Entlastung seines Eigenthums vom Gutsherrn verlangen zu können und unterstützt ihn die Regierung bei der mit demselben abzuschließenden Uebereinkunft gegen Ueberspannung der Bedingungen, so mag es dann immerhin seiner Sorge und Bemühung überlassen bleiben, ein solches Abkommen zu Stande zu bringen. Aufgabe der Regierung kann nicht die Beischaufung der Mittel, wohl aber Verleihung der Rechtsfähigkeit seyn, davon mit oder gegen fremden Willen Gebrauch zu machen. Dieser Sachentwicklung zufolge hat die Entlastungsfrage des bäuerlichen Besitztums für die Regierung weder in Gallizien, noch anderswo eine Schwierigkeit, da sie auf die von der Dürftigkeit des Bauers hergehobten Hindernisse eigentlich gar nicht einzugehen nötig hat. Wenn endlich auf den an manchen Orten in Gallizien sich ergebenden Fall, wornach der Gutsherr dem Bauer Holz und Saatfrucht gegen gewisse Leistungen liefern muß, als hindernden Grund der Ablösung hingewiesen wird, so gilt hievon eben auch nur das Gesagte, nämlich: die von uns vorgeschlagene Rechtsbefähigung des Bauers zur Ablösung, nicht aber die Hemmnisse, welche aus seinem unzureichenden Vermögensstand oder auch eigenthümlichen Verhältnissen des gutsherrlichen Verbandes hervorgehen, sollen oder können Gegenstände seyn, womit die Regierung sich befaßt. Von letztern machen nur z. B. auf gewissen geistlichen Herrschaften das Erbbehaupt noch in natura abgenommen wird, oder auf andern mit doppeltem Geldwerth (20 statt 10 Prozent), so ist freilich das verbotene Einschreiten der Regierung wünschenswerth und selbst ohne Beschwerdeführung des Betheiligten gebotene Nothwendigkeit. Es werden sich bei Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse von Provinz zu Provinz, von Kreis zu Kreis, ja von einem Land oder Pfliegergericht zum andern eine große Anzahl abnormer Einzelfälle finden, welche in einer von der

alsdann ging ich in das Todtenzimmer, wo Bianka, von einem weißen Tuche verdeckt, lag.

Der Lampe trüber Schein, die feuchte Nachtlust, welche zum Fenster hereinwehte, verbreitete im Gemache einen düstern Schein. Der Anblick dieser Leiche jedoch war für mich eine ernste, große Lehre, er führte mir deutlich die Nichtigkeit des Menschenlebens vor die Seele, die Vergänglichkeit alles Irdischen, alles Schönen; es erfüllte mich mit einem religiösen Gefühl, mit dem Gefühl an ein dunkles Jenseits.

Ich sah lange an diesem Bette, es war Mitternacht herangekommen; dumpf hallte die Glocke den Ton wieder, ich konnte mich nicht trennen. Die Thurmuhre schlug „Eins“, ich wollte mich endlich entfernen, da hörte ich die Thüre knarren und hereintrat mit geisterbleichem Antlitze der verwaiste Vater. Er sah mich nicht, wie ich leise zur Seite ging, sondern trat langsam zum Bette hin, beugte sich nieder und küßte die Stirn der Dahingegangenen. Lange blieb er so in dieser Stellung, ich sah mit Theilnahme hin; doch als die Thurmuhre „Zwei“ schlug und noch immer kein Laut hörbar geworden, trat ich näher — der Greis war kalt, eine Leiche — ein Schlag hatte ihn getroffen.

Ich ließ beide neben einander in die kühle Behausung senken und ein einfaches Doppelkrenz ziert dieses Grab, das zwei schöne Herzen birgt. Nicht ohne Nührung betrat ich den Kirchhof zu Ebersteinburg, als ich im Jahr 1845 dahin ging, um das Nähere zu dieser Geschichte an Ort und Stelle zu ordnen, und das Andenken Bianka's lebt in meinem Herzen stets als eine Erinnerung an selige und schmerzliche Stunden. \*)

\*) Voranstehende Erzählung, welche in ihren Hauptzügen auf Thatsachen beruht, ist die Arbeit eines jungen talentvollen Mannes, der sich zum ersten Male in literarischer Thätigkeit veruchte. Er hat um so mehr auf eine milde Beurtheilung Anspruch, als sein eigentlicher Beruf ihm bis jetzt nur wenig gestattet hat, anderweitigen Studien sich hinzugeben. D. N. d. R. 3.

\* Baden, 3. April. Das Konzert, von welchem neulich in diesen Blättern die Rede war, wird Mittwoch, den 8. April, im Saale des Fähringerhofs hier selbst stattfinden und um halb acht Uhr seinen Anfang nehmen. Die vorzutragenden Stücke sind: Ein Einleitungsgesang von J. Strauß, eine Arie aus dem Messias von Händel, ein Psalm von Marcello, ein Adagio für Streichquartett von Mozart, das Ave Maria von Schubert und das Septett von Beethoven. Dazwischen werden die Kreuzschau von Chamisso und der Blinde und sein Knabe von Arnim vorgetragen. Außer dem Herrn Hofkapellmeister Strauß, der auch die Leitung des Ganzen zu übernehmen die Gefälligkeit hatte, werden Madame Strauß und Fräulein Kathinka Strauß nebst den hiesigen Dilettanten die Vokalpartie ausführen. Die Instrumentalpartie ist von den Herren Hofmusikern Wef, Eichhorn, Fischer, Fröhner, Lang, Pfeiffer und Schuncke gefälligst übernommen worden. Wir hoffen, den armen Kranken, denen die Einnahme bestimmt ist, ebenso sehr einen Freudentag verschaffen zu können, wie den Kunstfreunden einen hohen Genuß, den die Auswahl und die ausführenden Kräfte verbürgen. (A 318)

Hoff  
wor  
Die  
weil  
Gru  
sto  
dern  
allg  
(La  
sch  
Blö  
fen,  
sach  
sich  
diese  
für t  
Bau  
durch  
Gut  
woll  
man  
Berf  
Bort  
winn  
so ist  
Wo  
rung  
gewo  
den  
sand.  
Regi  
erheb  
lasse,  
auf i  
wohl  
tag z  
  
Aben  
ausst  
ist. —  
gleich  
mein  
schlim  
— W  
hinter  
ben.  
lager,  
Grän  
stehen  
Maga  
  
mach  
Castig  
erlasse  
Krafa  
als m  
genom  
Päffe  
1) W  
Haus  
löhner  
welche  
Land  
terhan  
sekmä  
freien  
mögen  
den G  
sie zu  
in wel  
Es ver  
gehöre  
sen ob  
von de  
Nächst  
Hinsich  
lizidit  
somohl  
spätest  
ihnen  
sind, a  
durch d  
Land z



Hoffnung in Wien erst zu bestimmender Weise zu erledigen seyn dürften, und worauf die bestehenden politischen Verordnungen gar nicht anwendbar sind. Dies wird viele Arbeit geben und mancherlei Schwierigkeiten verursachen, weil dem bäuerlichen Besitzstande die ganze alte feudalistische Verfassung zum Grunde liegt und das Neue demselben nur theilweise angefügt ist. Dagegen stoßen wir bei der Frohnden- und Naturalabgabenerleichterung auf gar kein Hinderniß, wenn die Regierung den Annahmewang des Ablösungsanbots zur allgemein verbindlichen Norm machen will. Die Besitzveränderungsgebühren (Laudemium, Mortuarion) können sehr leicht entweder nach einem Durchschnitt einer Anzahl Jahre in eine fixirte stehende Abgabe verwandelt, oder zur Ablösung bestimmt werden. Sie sind in manchen Gegenden eine der drückendsten, den ganzen Besitzstand des Landmanns gefährdenden Abgaben, u. die Ursache zahlloser Streitigkeiten. — Es gibt Gutsherrschaften in Oesterreich, welche sich selbst gegen die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit sträuben, obgleich diese ihnen gar keinen Vortheil, sondern vielmehr die beträchtliche Auslage für den Unterhalt eines Justizars und für Erhaltung der Arreste in gutem Bauzustande verursacht. Wodurch ist nun dieses Sträuben begründet? Allein durch den Verlust des Vorrechts der Rechtspflege, welches sie als Ausfluß der Gut- und Adelsherrlichkeit betrachten und aus diesem Grunde bewahrt wissen wollen. Natürlich ist hierauf eben so wenig Rücksicht zu nehmen, als auf mancherlei derartige anderweite Einwendungen, unter denen gewiß die von Verkürzung alt hergebrachter und wohlverworbener Rechte und Eigenthums-Vortheile vorgebracht am grundlosesten sind: denn wird der Bauer frei, gewinnt sein Besitzthum durch Abgabenerleichterung zwei bis vierfach an Werth, so ist dies nicht bloß sein, sondern auch des Gutsherrn entschiedener Vortheil. Wo in Oesterreich die Frohnden bisher abgelöst wurden, da hat die Ersparung gezeigt, daß die Herrschaften nicht an ihren Einkünften verloren, sondern gewonnen haben. Schlagende Beispiele der Art finden sich in Böhmen auf den wenigen großen Herrschaften, wo Ablösung der bäuerlichen Lasten stattfand. Es handelt sich also in Oesterreich hauptsächlich noch darum, daß die Regierung von dem bei ihren Maßnahmen zum Besten des Bauernstandes sich erhebenden Geschrei derer, die sich dabei verkürzt wähnen, nicht sich beirren lasse, was wir um so gewisser voraussetzen, als sie die Ueberzeugung besitzen dürfte, daß die Intelligenz, diese große und bewältigende Macht, hierbei ganz auf ihrer Seite steht. — Das Projekt einer ungarischen Hypothekenbank wird wohl nicht vor Beseitigung der Awtizität auf dem nächsten ungarischen Landtag zur Ausführung kommen. (A 317)

### Freistaat Krakau.

Krakau, 27. März. (Schl. Ztg.) Hilarius Meciszewski ist gestern Abend nach Warschau abgereist — das beste Loyalitätszeugniß, was er sich ausstellen kann. Es ist jetzt Ernte für solche Geister, wie Meciszewski einer ist. — Alle, die nicht in Krakau geboren, sollen von hier ausgewiesen werden, gleichviel, ob sie Pässe haben oder nicht. Wird die Maßregel in dieser Allgemeinheit ausgeführt, so steht es um die hierher geschickten Gallizier sehr schlimm. Die Verhafteten sollen nach ihrem Geburtsort gebracht werden. — Vorgestern wurde hier ein großes Feuer gesehen. Es soll ein Gasthaus hinter Wieliczka, ein Stationsort für das österreichische Militär, gebrannt haben. — Bei Niechow im Königreich Polen befindet sich das russische Hauptlager, 10,000 Mann stark; andere 10,000 Mann sind an der gallizischen Gränze aufgestellt, und an der podolischen Gränze sollen wieder 10,000 M. stehen. Im krakauer Bezirk und in Krakau selbst legen die Russen große Magazine an. Man erwartet sie jeden Tag in Krakau.

Krakau, 28. März. Vorgestern ist hier folgende polizeiliche Bekanntmachung erschienen: „Seine Excellenz der k. k. Feldmarschalleutnant Graf Castiglione, Chef der Militär- und Zivilregierung, hat durch sein am 22. März erlassenes Reskript folgende Anordnung getroffen: Alle sowohl in der Stadt Krakau, wie in ihrem Gebiet wohnhaften Ausländer haben dieses Land so schnell als möglich zu verlassen. Von dieser Vorschrift sind diejenigen Personen ausgenommen, welche zum Aufenthalt in hiesigem Lande mit den gesetzlichen Pässen oder anderen besonderen Erlaubnißscheinen versehen sind, namentlich: 1) Privatoffizianten, Handelsleute, Handwerkerlehrlinge und Gesellen, so wie Hausdienstmädchen, wenn diese alle in Verbindlichkeit oder Dienst stehen. 2) Tagelöhner. 3) Solche kaiserlich österreichische und kaiserlich russische Unterthanen, welche mit Hinsicht darauf, daß sie seit dem 25. November 1836 in hiesigem Lande wohnen, sich in die Listen haben eintragen lassen, um das krakauer Unterthanenrecht zu erlangen. Endlich 4) alle die, welche ausser dem Besitz gesetzmäßiger Pässe die Nothwendigkeit ihres Aufenthalts in dem Gebiete der freien Stadt Krakau durch unzweifelhafte und gültige Beweise darzuthun vermögen, jedoch unter der Bedingung, daß sie in dem unverzüglich einzureichenden Gesuch an den Polizeidirektor um ferneren Aufenthalt alle Gründe, welche sie zu fernerm Aufenthalt in diesem Lande nöthigen, zu rechtfertigen haben, in welchem Fall Se. Excellenz selbst persönlich die Erlaubniß erteilen wird. Es versteht sich, daß Ausländer, zu welchem Stand oder welcher Klasse sie auch gehören mögen, wenn sie der Theilnahme an den hiesigen Unruhen überwiesen oder auch nur verdächtig sind, oder wenn sie keine Legitimation besitzen, von der allgemeinen Verfügung der Entfernung aus dem Lande aus keiner Rücksicht ausgenommen werden können, und daß mit ihnen nach den in dieser Hinsicht erlassenen Vorschriften verfahren werden wird. Indem also die Polizeidirektion diese Verfügung zur öffentlichen Kenntniß bringt, fordert sie alle sowohl in der Stadt Krakau, wie in ihrem Gebiet wohnhaften Ausländer auf, spätestens binnen vierzehn Tagen bei der Polizeidirektion sich zu melden, wo ihnen die nöthigen Pässe zur Rückkehr in das Land, dessen Unterthanen sie sind, ausgefertigt werden sollen, denn nach Ablauf dieses Termins werden sie durch die für angemessen befundenen Maßregeln genöthigt werden, das hiesige Land zu verlassen.“

### Frankreich.

§§ Paris, 2. April. (Korresp.) Die (gestern gegebene) Nachricht über ernste Unruhen in St. Etienne (Rhône) wird heute amtlich durch den „Moniteur“ bestätigt. Es heißt darin: „Eine Arbeiterkoalition der Kohlengräber hat in der Gemeinde von Dutrefurens bei St. Etienne am 30. März ernste Unordnungen herbeigeführt, deren Folgen wir lebhaft beklagen. Mehrere Verhaftungen waren gemacht worden, und die Arbeiter versuchten nun, ihre verhafteten Kameraden zu befreien. Die mit Steinwürfen angefallenen Truppen waren nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Ordnung wieder herzustellen und nach dem ohne Resultat gebliebenen gesetzlichen Aufforderungen gezwungen, zu ihrer eigenen Vertheidigung und zur Aufrechterhaltung der den Gesetzen schuldigen Achtung, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Drei Männer und eine Frau wurden getödtet, ein Mann und eine Frau tödtlich, sechs Personen leicht verwundet. Den letzten Nachrichten zufolge (bis 1. April 10 Uhr Mor-

gens) war die Ordnung nicht mehr gestört worden, aber die Koalition erstreckte sich über das ganze Kohlenbecken von St. Etienne. Der Generalprokurator des königl. Gerichtshofes von Lyon hatte sich an Ort und Stelle begeben u. alle Maßregeln waren getroffen, um neue Unordnungen zu verhüten.“ — Die „Presse“ enthält einen Privatbrief aus St. Etienne, der dieselben Einzelheiten meldet. General Charron befahl zu feuern, da die Kohlengräber wie Wüthende die Truppen anfielen u. die zwei Kompagnien Infanterie sonst vernichtet haben würden. Der Brief sagt: Wir betrachten diese Szenen nur als das Vorspiel eines viel ernstern Dramas, das sich erst entwickeln wird. — Der „Univers“ enthält heute ein neues Rundschreiben an die kathol. Wähler von dem unter dem Vorsitz des Grafen Montalembert gebildeten Wahlkomitee zur Vertheidigung der religiösen Freiheit. Es werden darin alle Artikel der Verträge von 1815 zu Gunsten Polens aufgeführt, auf die Bemühungen der Redner in der Pairskammer hingedeutet und die Wähler aufgefordert, nur solche Deputirte in die Kammer zu schicken, die das Mandat übernehmen, die französische Regierung zu zwingen, von den andern Mächten auf das Euerigste die genaue und loyale Ausübung der Verträge von 1815 zu erhalten. Diese sehr großes Aufsehen erregende Manifestation soll ein Gegengewicht gegen das päpstliche Schreiben an den Bischof von Tarnow (siehe gestern) bilden, das hier einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht hat. Einige Blätter erklären das päpstliche Schreiben für apokryph; der „Constitutionnel“ u. A. sagt, wenn es ächt, so sey der Papst durch des Grafen Montalembert's Rede in der Pairskammer auf das Schärfe getroffen. — Die Regierung veröffentlicht heute einen Bericht des Marschalls Bugeaud vom 25. März. Derselbe meldet, daß das Gebiet der Dschebel-Dschira sich dem Oberst Pelissier unterworfen habe, daß ferner alle Stämme des Teles auf ihre Wohnplätze zurückgekehrt sind und die der Wüste um Gnade gebeten haben. — Die angekündigte Revue der Artillerie von Vincennes durch den König hat gestern ganz unerwartet stattgefunden. Der Befehl war erst des Morgens gegeben worden; der König kam zu Mittag an und die Revue begann sogleich. Es waren sehr wenige Zuschauer anwesend, und selbst die Bewohner der anstößenden Vorstadt St. Antoine erfuhren erst etwas, als die Revue schon zu Ende war und der König zurückfuhr. Der König hatte nach der Revue alle Befestigungsarbeiten besichtigt und war drei Stunden zu Pferde. — Die heute hier angekommenen lyoner Briefe vom 31. v. M. bringen keine neuen Einzelheiten über die Arbeiter-Unruhen in St. Etienne, als daß zahlreiche Truppen-Detachements nach allen Punkten des Kohlenbeckens von St. Etienne abgegangen sind. General Charron war, ehe er zum Feuern kommandirte, selbst durch zwei Steinwürfe verwundet worden. Der Grund der Koalition war, wie gewöhnlich, Forderung eines erhöhten Arbeitslohns.

§ Paris, 2. April. (Korresp.) Der Dampfer „Amsterdam“ ist am 29. März in Marseille eingelaufen; er hat Oran am 25. März verlassen und bringt folgende Nachrichten: Die Aufregung unter den marokkanischen Grenzstämmen nimmt, durch Bu-Hamed's Agenten und Geldvertheilungen aufgemuntert, immer mehr zu. Besonders der höchst unrühige Stamm der Beni-Senassen macht sich durch seine Drohungen bemerkbar, und man glaubt, daß, wenn dieser gefährliche Stamm nicht von der Gränze vertrieben wird, die Ruhe nie dauerhaft seyn könne. — In den Bergen des Scholl ist ein neuer Sultan aufgetaucht, Mohammed Abd-el-Malek, der sich für den Vater des berühmtesten Bu-Raza des Dahara ausgibt. — Privatbriefe aus Algier vom 25. März sprechen von einer ersten Spannung zwischen dem Herzoge von Amale und Marschall Bugeaud, die so weit gediehen ist, daß man des Prinzen Sendung nach Miliana als eine Art Exil betrachtet, das Bugeaud über ihn verhängt hat, um seinen muthmaßlichen künftigen Nachfolger so vom Hauptplatze der Regierung Algier entfernt zu halten. — Der „Messager“ zeigt an, daß über die von den nach Afrika marschirenden Militärdetachements in Estagel (Ost-Pyrenäen) verübten Exzesse eine strenge Untersuchung angeordnet sey; die Schuldigen seyen im Gefängnisse und das ganze Detachement in der Zitabelle von Perpignan konfignirt.

### Portugal.

§ Paris, 2. April. (Korresp.) Nachrichten aus Portugal vom 21. März zu Folge ist den Cortes ein sehr wichtiger Gesetzentwurf vorgelegt worden, wonach im Falle des Todes der Königin Donna Maria und der Minderjährigkeit des Thronerben der König Ferdinand die Regentschaft führen, sämmtliche konstitutionelle Rechte des Königs ausüben und binnen längstens 40 Tagen nach dem Antritte der Regentschaft die Cortes einberufen würde. Dieses der Konstitution in vielen Punkten zuwiderlaufende Projekt ist von der Opposition heftig angegriffen worden.

### Großbritannien.

London, 30. März. Die jüngst gemeldete Abstimmung über die Kornbill (Corn-importation-bill) am 27. März hat sich in folgender Weise ergeben: Die Zahl der Mitglieder des Unterhauses ist 658. Für die Bill stimmten 302, gegen die Bill 214; unter den 302 waren 200 Liberale (Whigs); unter den 214 waren 206 Konservative (Tories und Protectionisten) und 8 Liberale; 142 Mitglieder hatten nicht Theil genommen an der Abstimmung, entweder nach Uebereinkunft (paired) — wodurch keine Aenderung in der Majorität entsteht) oder weil nicht in London zugegen; es waren 29 Konservative und 47 Liberale abwesend.

### Vermischte Nachrichten.

Wesel, 27. März. Eine im Jahr 1841 verübte Vergiftung ist jetzt von der Verbrecherin eingestanden worden. Leutnant von Gagern heirathete nämlich 1839 eine reiche Holländerin, die sich von den holländischen Kolonien eine Mulattin als Sklavin mitgebracht hatte. Dieser war die Heirath ihrer Herrin sehr zuwider und sie sprach sich mehrfach dagegen aus, doch ward dies Gefühl bei ihr bis zur Rache gesteigert, als sie von ihrem neuen Herrn Zurichtweisungen und Verweise a priori durch Ohrfeigen erhielt. Bald darauf erkrankte Leutnant von Gagern, sein Magen konnte den gewöhnlichen Verdauungsprozess nicht mehr besorgen, und er starb im Februar 1841 eines schrecklichen, schweren Todes, wie die Aerzte damals allgemein glaubten, er habe zu kräftiges Essen zu sich genommen und sey im Uebermaß von Säften erkrankt. Jetzt endlich, nach fünf Jahren, hat sich das wahre Sachverhältniß herausgestellt: die Mulattin hat auf dem Todtenbette eingestanden, daß sie den Leutnant von Gagern vergiftet habe.

— Dem Verfassungsrat in Bern oder vielmehr dessen Redaktionskommission ist der Titel „Schultheiß“ zu aristokratisch und soll deshalb künftig durch die Bezeichnung „Präsident“ ersetzt werden. Nach dem Verfassungsgesund sollte man auch den „Regierungsrath“ in einen Verwaltungsrath umtaufen. Auf diese Weise wird es im Kanton Bern bald keinen Schultheißen, keinen Landammann mehr geben, sondern nur Präsidenten.

Beizirt unter Verantwortlichkeit des Verfassers



Karlsruhe, April 3.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Eufdruck red. auf 10°	27°7.4	27°6.1	27°5.2
Temperatur nach Reaumur	7.0	12.2	7.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.78	0.53	0.81
Wind m. Stärke (4=Sturm)	SW <sup>4</sup>	SW <sup>4</sup>	SW <sup>4</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	0.8	0.7	0.9
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	8.4	3.7	42.7
Verdunstung Par. Kub. Zoll Höhe	—	—	—
Dunkeldruck Par. Lin.	2.9	3.0	3.0
April 3. t. min. 5.8	db. trüb.	db. trüb.	trüb.
" 3. t. max. 12.4	Sturm	Vormittg.	—
" 3. t. med. 8.5	Regen	Regen.	—

Resultate vom März. Barom. mittel 27°9.7, höchstes 28°4.3 am 12., tiefstes 27°3.4 am 28. Therm. mittel 6.5, höchstes 15.9 am 4., tiefstes -1.0 am 11. Feuchtigkeit mittel 0.70. Winde D—N 21. — W—S 72. Tage heiter 2, untr. heiter 11, dbr. trüb 13, trübe 5, mit Regen 16, Regen und Schnee 1, Schnee 1, Hagel 1, Duft 12, Hörsrauch 3, Reifen 6, Sturm 8.

**Todesanzeige.**

A 660.1 Mudau. Allen auswärtigen Freunden und Bekannten ertheilen wir die traurige Nachricht von dem am 29. März d. J. erfolgten Hinscheiden unseres innigst geliebten Sohnes, Bruders und Freundes, des Herrn Pfarrers Karl Schnorr von Neckarelz, und bitten um stille Theilnahme. Er starb bei kaum zurückgelegten 36. Lebensjahre. Mudau, den 1. April 1846.  
Altkochwirth Franz Schnorr.  
Marianna Schnorr, geb. Verberich.  
Wilhelm Schnorr.  
Franz Müller, Pfarrerwaller von Hettlingenbeuern.

A 665.1 Borberg. **Erklärung.**  
Vor der hiesigen Wahl eines Wahlmannes wurde von einer gewissen Seite her das Gerücht verbreitet, ein gewisser ehrenwerther Abgeordneter der zweiten Kammer habe mir 600 fl. übersendet, um damit die Urwähler zu bestechen. Da ich nun den wirklichen Verbreiter fraglichen schändlichen Gerüchtes bis jetzt nicht ausfindig machen konnte, so erkläre ich denselben, so lange er sich nicht zu erkennen gibt, für einen niederträchtigen eheleichen Verläumder. Borberg, den 2. April 1846.

Henricj, Kaufmann und Gemeinderath. A 661.3 Frankfurt a. M. **Deutscher Phönix.**  
**Erste ordentliche Generalversammlung.**  
In Gemäßheit des §. 37 der Statuten werden die nach §. 38 derselben stimmberechtigten Aktionäre der Versicherungsgesellschaft "der deutsche Phönix" zu der **Mittwoch, den 29. April d. J., Vormittags 9 Uhr,** im Lokale der Gesellschaft Sokrates, Döngesgasse, dahier stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Diejenigen stimmberechtigten Aktionäre, oder deren Bevollmächtigte, welche in dieser Versammlung zu erscheinen gedenken, haben sich am **20. und 21. April,** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, über ihre statutenmäßige Qualifikation, entweder dahier auf dem Bureau der Gesellschaft (Börsegebäude), oder in Karlsruhe auf dem Bureau der daselbst errichteten Sektion zu legitimieren (§. 39) und die Bescheinigung hierüber in Empfang zu nehmen.

Diese Legitimation wird zu bewirken seyn: von den Namen-Aktionären durch Angabe der Nummern der auf ihren Namen in die Register der Gesellschaft eingetragenen Aktien; von den Bevollmächtigten außerdem durch Einreichung ihrer Vollmachten; von den Inhabern der Aktien au porteur durch Vorzeigung dieser Aktien mit einem Nummernverzeichnis in doppelter Ausfertigung. Am **24. und 25. April,** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, können sodann von den Berechtigten die, zum Eintritt in die Versammlung erforderlichen, nur für ihre Person gültigen Einlasskarten, gegen Rückgabe der obgedachten Legitimationsbescheinigung, auf dem Bureau der Gesellschaft dahier in Empfang genommen werden. Frankfurt a. M., den 31. März 1846.

Der Verwaltungsrath **der Gesellschaft des deutschen Phönix.** [A 680.4] Karlsruhe. **Anzeige.**  
Durch Beschluß großh. evang. Oberkirchenraths v. 5. Nov. 1844, Nr. 23,987, wurde mir der Druck und die Ausgebung der Schulvisitationsprotokolle zu 18 fr. das Buch oder 5 fl. 24 kr. das Ries übertragen, wovon ich die verehrl. Herren Bezirkschulvisitatoren in Kenntniß setze. Karlsruhe, im April 1846.

C. Macklot. A 677.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Eine Sendung frischer Schellfische ist wieder eingetroffen bei **Karl Arleth,** neben dem pariser Hof. A 676.3 Karlsruhe. (Anzeige.) Montag, den 20. April, fängt der Unterricht in der höhern Töchterschule wieder an. Bis dahin können Neueintretende bei Unterzeichnetem angemeldet werden. Das Schulgeld für die unterste Klasse, welche auch

Töchter von noch nicht ganz schulfähigem Alter aufnimmt, ist 16 Gulden jährlich. Zugleich finden wir uns zu der Bemerkung veranlaßt, daß diejenigen Eltern, welche ihre Töchter, wenn auch konfirmirt, nicht 2 Jahre hindurch in der obersten Klasse lassen, auch keine Durchbildung bei ihnen erwarten dürfen, indem das zweite Jahr gar nicht bloße Wiederholung des ersten ist, wie sie sich selbst davon überzeugen können.

Der Vorsteher: K. Kärcher.

A 664.1 Engen. **Musikalien-Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, den Freunden des Kirchengesanges die Anzeige zu machen, daß die früher von ihm angekündigten **drei leichten deutschen Messen** für gemischten Chor und Orgelbegleitung Opus II. Preis 2 fl. 42 kr. erschienen und bei ihm selbst, so wie bei Lippe und Birch in Freiburg vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind. Die drei Messen Opus I. — welche mit Opus II. ein Ganzes bilden — sind ebenfalls für 2 fl. 42 kr. noch zu haben. Engen, den 4. April 1846.

J. B. Dufner, Hauptlehrer. A 623.2 Karlsruhe. **Antrag.**

In einen hiesigen Gasthof kann ein junger Mensch mit Vorkenntnissen, die sich in eine Wirthechaft eignen, gleich, oder auch erst nach einigen Wochen gegen übliches Lehrgeld in die Lehre genommen werden. Zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 669.2 Karlsruhe. **Offene Lehrlingsstelle.**

In ein hiesiges Spezereigeschäft wird ein junger Mensch von achtbaren Eltern in die Lehre aufgenommen. Näheres ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 614.3 Karlsruhe. **Gesuch.**

Ein junger Mann wünscht auf einer Ober- einnehmeri, Domänen- oder sonstigen Verwaltung eine Stelle als **Inzipient.** Anfragen mit A. F. bezeichnet besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 670.1 Karlsruhe. **Wohnung zu vermieten.**

In der langen Straße Nr. 146 auf der Sommerseite ist die bel-étage, bestehend in 9—10 Zimmern, wovon das eine mit einem Balkon versehen ist, nebst allem Erforderlichen, mit oder ohne Stallung im Ganzen oder theilweise, monatlich oder auf längere Zeit zu vermieten.

A 668.1 Karlsruhe. (Verkaufsanzeige.) **Ein Stadtwagen, zwei Kaleschen, Pferdegeschirre und Reitzzeug** sind zu verkaufen und können eingesehen werden in Nr. 7 der Erbprinzenstraße.

A 678.2 Ettlingen. (Fruchtversteigerung.) **Freitag den 24. April d. J., Vormittags 9 Uhr,** werden bei der Stiftungen-Verwaltung in Ettlingen zur Versteigerung ausgesetzt:

- 60 Malter Korn und 6 Sester Weizen, wozu die Liebhaber eingeladen sind. Ettlingen den 4. April 1846. Stiftungen-Verwaltung. Spick.

A 674.2 Mannheim. (Diebstahl und Fahndung.) Aus einem hiesigen Privathause wurden heute Nacht oder heute Morgen nachbenannte Gegenstände entwendet:

- 1) vier silberne Leuchter, etwa gegen 1/2 Fuß hoch, unten rund, mit Figuren gepreßt;
- 2) ein silbernes vergoldetes Papiermesser;
- 3) eine silberne Kinderrassel;
- 4) ein silberner Strickfaden mit blauen Steinen;
- 5) zwei silberne Becher, vergoldet, der eine etwas größer als der andere;
- 6) zwei Nähetuis von rothem Saffian;
- 7) zwei silberne Serviettenringe, à jour gearbeitet;
- 8) fünf silberne Büchsen, wovon 2 hoch, die drei übrigen flach;
- 9) ein silbernes Büchschén, welches sich auf 2 Seiten öffnet;
- 10) eine silberne Zuckerrange;
- 11) ein kypallenes Sensfännchen mit silbernem Fuß und Deckel;
- 12) ein Spielbörtschen mit Perlen, mit einem Schloß zum Aufspringen, von rother Farbe.

Dies wird zur Fahndung auf den noch unbekanntem Thäter, sowie auf die Gegenstände hiemit öffentlich bekannt gemacht. Mannheim, den 3. April 1846. Großh. bad. Stadtm. A. Lamey.

A 597.3 Nr. 2108. Eberbach. (Aufforderung.) David Bracht von Schollbrunn, der wegen Diebstahls dahier in Untersuchung steht, wird aufgefordert, sich zur Abklärung des gegen ihn ergangenen Urtheils zu stellen. Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden, in deren Bezirk er sich aufhalten sollte, aufgefordert, ihn mit Laufpaß hierher zu weisen. Eberbach, den 11. März 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Püsch.

A 641.3 Nr. 1795. Neckarbischofsheim. (Aufforderung.) Johann Georg Ziegler von Epsenbach, seit vielen Jahren nach Nordamerika ausgewandert, oder seine ehelichen Nachkommen, werden aufgefordert, das ihm von seiner verstorbenen Mutter, Johannes Ziegler's Wittib zu Epsenbach, anerfallene Vermögen binnen sechs Monaten in Empfang zu nehmen, ansonsten wird dasselbe lediglich demjenigen zugetheilt werden, welchen es zukame, wenn der Vorgesagte zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Neckarbischofsheim, den 28. März 1846. Großh. bad. Amtsrevisorat. Wagner.

A 666.1 Nr. 8252. Bretten. (Schuldenliquidation.) Gegen Christoph Gans von Nusbaum haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf **Donnerstag, den 23. April d. J., Vormittags 8 Uhr,** auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlassvergleich versucht werden, und es sollen in Bezug auf diese Ernennungen, so wie den etwaigen Borgvergleich, die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreteud angesehen werden. Bretten, den 31. März 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Schwab.

A 667.3 Nr. 4132. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Ernst Schreyer von Sinsheim haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf **Dienstag, den 28. April 1846, Vormittags 8 Uhr,** anberaumt.

Ber nun, aus was immer für einem Grunde, einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tag ein Borg- und Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreteud angesehen werden. Sinsheim, den 25. März 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Vuller. vdt. Ruppert, Akt. jur.

**Fruchtpreise.**

Karlsruhe, 2. April.	Auf dem gestrigen Fruchtmarkt wurden verkauft:	73 Malter Safer à 5 fl. 40 fr.	5 fl. 36 fr., 5 fl. 33 fr. per Malter.
Eingestellt wurden —	Mtr. Safer, — Mtr. Weichform, — Mtr. Erbsen.	In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt	58,343 Pfund Mehl.
eingeführt v. 26. März bis 1. April	73,085 " "	zusammen	131,428 " "
davon verkauft	62,591 " "	aufgestellt blieben	68,837 Pfund Mehl.

**Staatspapiere.**

Paris, 2. April. 3proz. konfol. 83. 60. 1844 3proz. —. 5proz. konfol. 119. 60. Bankakt. 3407. 50. Stadtdblig. 1370. —. St. Germaineisenbahnaktien —. Versailles Eisenbahnakt. rechtes Ufer 525. —. linkes Ufer 370. —. Dr. Eisenbahnakt. 1277. 50. Rouen 1032. 50. Blg. Anleihe (1840) 102 3/4, (1842) 105 3/4. Rom. do. 101 1/4. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 101. 25.  
Wien, 31. März. 5proz. Metalliques 111 1/2, 4proz. 101, 3proz. 75; 1834er Loose 153 1/2, 1839er Loose 122 1/2, Bankaktien 1573, Nordbahn 194, Gloggnitz 138. Benedig-Mailand 119 3/4, Livorno 113 1/4, Pesth 104 1/4, Apenninen-Bahn 98 1/2, Siena 94, Grosseto 96.

Frankfurt, 3. April.	Metalliquesobligationen	Präz. Papier.	Geld.
Österreich	5	—	112 1/4
"	4	—	100 3/4
"	3	76	—
"	3	—	1885
"	Wiener Bankaktien	—	—
"	fl. 500 Loose do.	154 1/2	—
"	fl. 250 Loose von 1839	—	122 3/4
"	Bethmann'sche Obligationen	4	—
"	do.	4 1/2	—
"	36Fr.-Loose b. Geb. Bethmann	—	37 1/2
Sardinien.	3 1/2	97	—
Preußen.	Präz. Staatsobligationen	—	86 1/2
"	50 Zhr. Prämienloose	—	98 1/2
Bapern.	Obligationen	3 1/2	—
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. E.	—	79 1/2
"	Verbacher Eisenbahnaktien	—	101 1/2
Bürttemb.	Obligationen	3 1/2	94 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2	95 1/2
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	59 1/2
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	36
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	94 1/2
"	ditto	4	—
"	fl. 50 Loose	—	78 1/2
"	fl. 25 Loose	—	29 1/2
Frankfurt.	Obligationen	3	92 1/4
"	ditto	3 1/2	97 1/4
"	Taunusaktien à 250 fl.	—	362 1/2
"	per ultimo	—	363 1/2
"	Obligationen	3 1/2	—
Kurbessen.	40 Zhr. Loose bei Rothschild	—	34 3/4
"	Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	84 1/2
Rassau.	Obligationen bei Rothschild	—	95 1/2
"	fl. 25 Loose	—	26 1/2
Holland.	Integralen	2 1/2	59 1/2
Spanien.	Obligationen	3	—
"	Innere Schuld	3	—
"	Aktienloose mit 9 C.	5	—
Portugal.	Konfols L. St. à 12 fl.	3	58
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	—	95
"	do. zu fl. 500	—	80 1/2
"	Disconto	—	4